



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 5. Cap. Von der beständigen/ sicheren/ und steiffen Lieb/ welche daher entstehet/ das sich die Seel beschrimet siehet/ under dem Schatten der Gottheit/ welche gemeiniglich Gott denen zu verleyhen ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

leß/das ich so weit gelangen möge/das er mich küsse mit dem Kuss seines Mundes) und reiche mir deine Brüste; dan ohne dich/was bin ich O Herr? und was bin ich nun/wan ich nicht bey dir bin? so ich nur ein wenig von deiner Majestät abweiche / wo werde ich hin gerathen? O mein Herr und meine Barmherzigkeit/ und mein höchstes Gut! was soll ich doch für ein bessers Gut in diesem Leben begehren/als das ich also nahend bey dir sey/das keine Zertheilung mehr sey/wischen dir und mir? was kan sich einer nicht unerstehey/der dich also bey sich hat war für soll man mir danken/O Herr/und nicht vielmehr mich sehr tadlen/weil ich dir nicht diene? daher bitte ich dich mit dem H. Augustino / mit gänzlichher Ergebung meiner/ das du mir geben wolltest was du schaffest / und schaffe darnach was du wilt, so wil ich vermickelest deiner Gnad und Güte dir nimmermehr den Rücken kehren.

Das fünffte Capittel.

Von der beständigen / sicheren und steiffen Lieb / welche daher entsteht/ das sich die Seel beschirmt sicher under dem Schatten der Gerechtigkeit; welche gemeinlich Gote denen zu verleihen pflegt / die in seiner Lieb standhaft gewesen / und Wiederwertigkeiten von seinen wegen aufstanden haben; und was für grosse Frucht auß dieser Lieb entstehe.

Ich bin gefessen under dem Schatten / des ich begehret hab / und seine Frucht ist meiner Kehlen süß.

Lasset uns nun die Braut fragen / und von dieser gebenedeyten Seel / die allbereit zu diesem Göttlichen Mund gelangt ist / und mit diesen Himmlischen Brüsten gesäugt ist worden / erfahren / (damit so uns vielleicht der Herr dermah! eine diese Gnad verleihen wolte / wir es wissen) was wir dan thun sollen? oder wie sollen wir uns verhalten? was sollen wir sagen? dan auffantwortet sie uns dis: Ich bin gefessen under dem Schatten / des ich begehret hab / und seine Frucht ist meiner Kehlen süß. Der König hat mich in den Weinkeller geführet / und hat in mir die Lieb geordnet. Ich bin gefessen / sagt sie / under dem Schatten / des ich begehret hab. O Herr / so gar sitzet diese Seel / und verbrennet in der Sonnen / in den Schatten sagt sie / hab sie sich gesetzt / des sie begehret hab. Sie nennet sie ihn eine Sonnen / und nennet ihn einem Baum oder einem Apfelbaum / und sagt seine Frucht

für ihrer Reiben süß. Auff wie vielerley Weiß können wir nicht unsern Herrn betrachten? wie vielerley Speisen können wir nicht auß ihm machen? er ist das Manna oder Himmelbrodt / das da schmecket / wie man es haben wil. D. wie ein himmlischer Schatten ist dieses; ach wer hie sagen könnte / was ihr der Herr hiervon zu verstehen gibe / erinnere mich dessen was der Engel zu der Allerseligsten Jungfrauen Maria gesprochen: Die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Wie beschirmet muß sich nicht eine Seel befinden / wan sie zu einer so grossen Würdigkeit erhoben wird; billich kan sie sich alsdann setzen und sicher seyn.

Merck aber hie! das gemeiniglich und fast allezeit / (es wäre dan das Gott irgend eine Person auff ein absonderliche Weiß beruffen wolte / wie er mit dem heiligen Paulo gethan / welchen er alsobald zu der Spitz der Beschaulichkeit erhoben hat / und ihm erschienen ist / und solcher Gestalt mit ihm geredet hat / das er sehr dardurch erhöht verbleiben /) gemeinlich sag ich gibe Gott nicht gleich von Anfang solche überaus hohe Eröstungen / und erzeiget nicht solche Gnaden / als nur denen Personen / die sich in seinem Dienst sehr bemühet / und nach seiner Lieb verlanger / und sich beflissen haben / bereit zu machen / damit sie seiner Majestät in allen ihren Sachen angenehm seyn möchten; und die viel Jahr lang der Welt überdrüssig seynd / dan solche setzen sich und ruhen in der Wahrheit; suchen auch in keinem andern Ding ihren Trost / Ruh noch Frieden / als nur wo sie erkennen / das sie denselben mit Wahrheit finden können; und unter den Schutz des Herrn setzen sie sich / und begehren nichts anders.

Was für Seelen Gott zu diesem Stand erhebe.

Und wiewol thun sie daran / das sie seiner Majestät vertrauen / dan was sie verlanger haben / das gib er ihnen. Und wie glücklich ist eine Seel / die unter seinem Schatten zu sitzen würdig ist / auch noch denen Dingen / die auß Erden können gesehen werden; dan was die jenigen Ding anbelange / die die Seel allein verstehet / ist es viel ein anders / wie ich officermahl vernommen hab. Es scheint eben / wan die Seel in dieser Belustigung ist / von deren ich gsfagt hab / als wan sie sich gang versencket sehe / und umbringer mit einem Schatten / und gleichsam mit einer Wolcken der Gottheit; von welcher solche Inneungen / und ein solcher ergötzlicher Thaw herunder faller / das derselbe billich und wol / alle Müdigkeit hinweg nimbt / die ihr die Sachen dieser Welt verursachet haben.

Also dan empfindet sie eine solche Ruh / das sie auch verdreuff wan sie ihren schöpffen muß; und seynd die Seelen Kräfte also still und ruhig / das der Willen auch nicht ein einzigen Gedanken / (wan er schon gut ist) zulasen wil / nicht ihn auch nicht zu solcher Gestalt / das er ihm selber nachgehe oder nachtrahet.

erachte. Unvonnöthen ist hie / daß die Betrachtung/ auch nur die Hand rühret/
(also zu sagen) oder sich nach etwas umbsehe / dan der Herr gibt ihr hie von
den Früchten des Apffelbaums/ (mit welchen ihn seine Geliebte vergleicht)
schon abgebrochen/gekocht/ja auch gekewt; daher sagt sie: Seine Früchte sey
seiner Rehlen süß. Dan hie ist alles nur ein genießen / (ohne alle Müß der
Seelen. Kräfte/) dieses Schattens der Goreheit; welcher recht und wol ein
Schatten genennet wird/ dieweil wir sie hie klar nicht sehen können / sondern
nur hinder dieser Wolcken / biß daß ihr die hellenleuchte Sonnen/ vermittelst
der Liebe/ eine solche Erkennuß mittheile / daß seine Majestät also nahe bey ihr
sey / daß es nicht kan mit Worten gesagt werden / ist auch nicht möglich. Diß
weiß ich/ daß wer diß wird erfahren haben/ der wird wol erkennen/ wie warhafft-
tig dieser Verstand diesen Worten der Braut kan gegeben werden

Meines Erachtens / so ist hie der H. Geist/ ein Mittler zwischen der See-
len und Gott/ und ist er / der sie durch so inbrünstige Verlangen anreißet / und
macht sie das Göttliche Feuer brennen/ das so nahe bey ihr ist. O Herr / was
schnd das für Barmherzigkeiten / die du hie mit der Seelen übest! gelobet und
gebenedeyet seyest du in Ewigkeit / weil du ein so glückiger Liebhaber bist. O mein
Gott/ und mein Schöpffer / ist es dan möglich / daß jemand zu finden sey / der
dich nicht liebe? dieweil er nembtlich nicht würdig ist dich zu erkennen. O wie
neiget dieser Göttliche Apffelbaum seine Zweige/ damit die Seel seine Äpfel ab-
breche/ durch Betrachtung seiner Großmächtigkeit/ und der Menge seiner Er-
barmungen/ die er an ihr gethan hat; damit sie auch sehe/ und genieße der Frücht/
die Jesus Christus unser Herr durch sein leyden erworben hat/ in dem er die-
sen Baum mit seinem kostbarlichen Blut begossen hat / vermittelst seiner un-
derlichen Lieb.

Das sechste Capittel.

Vonder starcken Lieb der Verzuckungen/ in welcher / man die
Seel vermeinet daß sie niches thue / ohne das sie wisse / wie / oder auff was Wei-
se Gott der Herr die Lieb in ihr ordnet / in dem er ihr heroische Tugenden
ertheilet/ mit großem Nutzen / und zum ehnung des Geists.
Der König hat mich in den Weinkeller geführt / und die Lieb in
mir geordnet.

SOr diesem sagte die Braut / daß sie von den Göttlichen Bräusen immer
halten werde/ als nembtlich die in Empfangung dieser Gnaden / damahnt
noch ein Anfängerin war / und von dem Bräutigam ernehret würde